Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 7 (1900)

Heft: 11

Artikel: Die Fehler der Kinder [Schluss]

Autor: A.B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-531566

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

das als ein Verstoß gegen den Anstand angesehen wird. Der Grund, warum der Engländer viel gedämpster spricht als der Deutsche liegt aber nicht bloß in der Ruhe und Gelassenheit, die ihm überhaupt charakteristisch ist, sondern auch darin, daß der Engländer seine Sprach= laute im vordern Teil des Mundes produzieret, während der Deutsche sie mehr in der Mitte und im Hinterteile hervorbringt. Das ist denn auch der Grund, warum es verhältnismäßig nur einem geringen Teil von Fremden gelingt, sich das Englische so vollkommen anzueignen, daß man sie nicht oft zu ihrem Aerger schon nach wenigen Worten als Ausländer erkennt.

Die Fehler der Kinder.

Von A. B. in W.

(Shlug.)

10. Lüge.

Von Ratur aus liegt es dem Rinde viel näher, die Wahrheit gu Beißt ja ein bekanntes Sprichwort : "Rinder und Narren fagen die Wahrheit." Aber dennoch entwickelt fich bei den Rindern ichon fruh bie Gewohnheit, Unwahres zu fagen. Dazu führen mehrere Gründe. Die Rinder unterscheiden oft nicht zwischen den Vorstellungen, welche ihnen durch die Einbildungsfraft vorgeführt werden, und denen, welche ihnen durch die Anschanungen zukommen. Sie reden dann, ohne Bewußtsein oder Absicht zu täuschen, jeden Ginfall heraus. Und wieder haben oft die Rinder ihre Freude, ihr Wohlgefallen an allerlei schlauen Erfindungen, es regt sich besonders bei den mit einer lebhaften Phantafie begabten die Luft, dichterisch zu erzählen. Eine andere Quelle ber Lüge ist die Furcht vor der Strafe. Auch eitle Schwaghaftigkeit und Unbesonnenheit führen zur Lüge. Um meiften wird aber durch die Macht des bofen Beispiels zur Lüge verleitet. Die Rinder haben für die Wahrheit einen ungemein feinen Sinn, und gerade der macht ihnen jede Unmahrheit bemerkbar. Welches find nun die Mittel zur Bekampfung diefes häßlichen Fehlers? Das erste ift wohl, fich felbst nie und nimmer eine Unwahrheit ober auch nur einen Schein bavon zu Schulden kommen zu laffen. Sat man den Kindern etwas versprochen oder angedroht, fo halte man es auch. Der Erzieher sei also felbst mahr in Wort und Beigt fich sodann ein lugenhaftes Rind, fo richtet fich feine Behandlung nach den Quellen feiner Lügen. Erzählt ein Rind ohne Bedacht

von den Produtten seiner Ginbildungstraft, fo lerne man es unterscheiden zwischen Phantasie und Wirklichkeit. Hat ein Kind Freude an allerlei schlauen Erfindungen und gibt folche Geschichtlein jum besten, fo zeige man daran fein Wohlgefallen, gebe ihm zu merten, daß man die Wahrheit derfelben bezweifle und verbiete ihm furzweg folches zu erzählen. Das Rind, welches aus falscher Scham oder aus Furcht vor der Strafe gelogen hat, behandle man das erfte Mal mit möglichfter Milde. holt sich dieses jedoch, so verdient das abgelängnete Vergeben härter bestraft zu werden. Überhaupt vermeide es der Erzieher, bas Rind bei einem Untersuche in Bersuchung jur Luge zu bringen. Alban Stolz fagt: "Wenn der Erzieher ein Bergeben gang ficher weiß, dann ift es ratfamer, das Rind nicht durch Fragen in Berfuchung zu führen, fondern mit aller Bestimmtheit ihm zu sagen : "Du haft dieses getan." muß die gebührende Strafe zuerkannt werden und zwar noch erhöht, Der eitle, unbewenn läugnender Widerspruch entgegengeset wird." fonnene und geschwätige Lügner ift zu beschämen und in feinen Schwächen darzustellen. Ift bei einem Rind das Lugen zur Bewohnheit geworden, fo entziehe man ihm das Bertrauen und laffe es diefes recht empfindlich fühlen. Wo das Rind als Beuge auftreten konnte, schenke man feinen Ausfagen feine Beachtung, damit ihm bas Sprichwort: "Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht, und wenn er auch die Wahrheit fpricht," recht auschaulich gemacht wird. Auch ba, wo es in feinem eigenen Interesse lage, die Wahrheit zu fagen, verschmähe man es, auf feine Behauptungen ju bauen. Aber der Entzug des Bertrauens darf nur dauern, bis Befferung eintritt. Sat man fichere Spuren ber lettern entbedt, fo gogere man auch nicht mit der Wiederaufnahme des Bertrauens.

11. Diebstahl.

Mit dem Erwerbs= und Besitztrieb erwacht oft im Kinde das Berlangen nach Dingen, die im Besitze von Andern sind. Dieses Verslangen kann aus verschiedenen Quellen fließen. Ein Kind legt eine Sammlung an; leicht kann nun Sammelehrgeiz die Triebseder zur Anseignung eines dazu passenden, seltenen Gegenstandes sein; oft ist es auch die Naschhaftigkeit. Das Begehren eines bestimmten Gegenstandes ist in beiden erwähnten Fällen treibende Ursache. Das Kind ware gewiß ehrlich geblieben, hätte nicht gerade dieser eine Gegenstand die Begierde heftig gereizt. — Um Sammeltrieb und Naschhaftigkeit scheinbar redlich zu befriedigen, weiß vielleicht das Kind sich ein Mittel zu verschaffen — es stiehlt Geld. Hier haben wir schon eine viel schlimmere Art des Stehlens, folgt ja das Kind nicht einer augenblicklich starken Begierde

fondern einem gewiß lange und reiflich überdachten Entschluße. bestimmen zudem noch die Umftande, unter denen der Diebstahl vollzogen murde, die Schwere des Bergebens. Stehlen von offen umberligendem Beld und Stehlen mittelft Erbrechung von Riften und Raften ift zweierlei. Auch die Beranlassung verdient berücksichtigt zu werden. Das Rind ift vielleicht einer Versuchung erlegen und sucht beren Folgen durch kleine Unredlichfeiten auszugleichen. — Gine andere Urfache bes Diebstahls ift bas Beifpiel und die Überredung Seitens alterer Rinder ober gar ber Eltern. - Es gibt aber auch Rinder, die ohne eine ber erwähnten Urfachen ftehlen, benen von Ratur aus ein bestimmter Trieb zum Stehlen Das find die eigentlich diebischen Rinder. Sie stehlen nicht etwa nur einmal, sondern immer und immer wieder, zeigen wenig Intereffe an dem Gestohlenen, weil fie eben nur ftehlen, um zu ftehlen, und zeigen auch andere verkehrte Triebe und gewöhnlich auch Schwachfinn. Sie unterscheiden fich fo gang bestimmt von den viel harmloferen Belegenheitsdieben.

Das erste Heilmittel ist hier wohl die Entwicklung, Pflege und fräftige Ausbildung des Rechtssinnes. Es müssen dem Kind frühzeitig die Begriffe von Mein und Dein beigebracht werden. Es muß dem Kinde gesagt werden, daß jeder Mensch berechtigt ist zu leben und Eigen tum zu haben, daß aber der Einzelne seine Freiheit nicht zur Verletzung der Rechte anderer Menschen gebrauchen darf. Es muß ihm ferner gesagt werden, daß jedes Übergreisen auf ein Eigentum oder Recht eines andern dem göttlichen Gebote zuwider, also eine Sünde ist. Man suche also vor allem den Kindern eine heilige Scheu vor fremden Eigentum einzuslößen. "Ist eine Rechtsverletzung aber geschehen, so muß unerläßlich darauf bestanden werden, daß das Kind das Ersetzbare ersetze und, wo das nicht geschehen kann, um Nachlaß bitte" (Alban Stolz.)

In wiederholten Fällen muß hier ganz bestimmt Strenge geübt werden, es muß dem Vergehen eine empfindliche Strase solgen. Aber oft vermag auch die Furcht vor Strase dem triebartigen Anreiz nicht zu widerstehen, und die Furcht bewirkt dann nur, daß das Kind bei seinem Vergehen recht ängstlich das sogenannte elste Gebot: "Du sollst dich nicht erwischen lassen!" beachtet. Es sind darum unaufhörliche Überwachung, andauernde Beschäftigung, Angewöhnung anderer Liebshabereien, wodurch die Vorstellung eine veränderte Richtung erhält, notwendige Mittel zur Bekämpfung dieses Fehlers. Oft können sich hier die ethischen Anlagen noch recht spät entwickeln, und es kann sich daher dieses übel noch im vorgerückten Alter auswachsen; darum verliere man auch hier Geduld und Hoffnung nicht,

12. Tierquälerei.

Die Rinder geben fich im allgemeinen gerne mit Tieren ab. Sie halten sie in ihrer Phantasie "fast wie ebenbürtig, nur etwas unmündiger" (Alban Stolz.) Sie behandeln fie gang gartlich, sprechen mit ihnen und füttern fie nicht felten mit fich felbft entzogenen Speisen. Bärtlichkeit hindert oft die Rinder nicht, gerade diese Tiere zu qualen Wohl haben fie anfänglich keine Uhnung, daß es dem Tiere weh' tut. Aber bald fühlen fie auch etwas babei, das graufame Spiel hehagt ihnen. Wohl nicht immer zwar hat die Tierquälerei ihre Quelle in bofem, grausamen Gelüst, sondern auch recht oft im Übermut, im Rachahmungstrieb, in der Neugierde und der Langeweile. Handelt es fich um ein schädliches Tier, fo glaubt bas Rind recht oft eine handlung vergeltender Berechtigfeit zu üben, wenn es felbst ben Benter macht. - "Tierqualerei aus grausamem Instinkt," sagt Dr. Scholz, "ist eine schwere Entartung der Kindeefeele, die einen schwarzen Schatten auf die fernere Entwicklung vorauswirft. Ich bin überzeugt, daß Menschen, die in Beleidigung und Berfolgung ihrer Mitmenschen Befriedigung suchen, in ihrer Jugend Tierqualer gemesen find." Reben der Fernhaltung der Rinder vom Schlachten und andern ichmerghaften Operationen an denfelben, der frühzeitigen Belehrung, daß jedes, auch das fleinste Tierchen zu einem bestimmten Bwecke aus der hand des allmächtigen Schöpfers hervorgegangen ift und daß fie alle den Schmerz wie wir fühlen, daß man schädliche Tiere wohl toten, aber nicht qualen barf, und bem eigenen guten Beifpiel im Berhalten gegen die Tiere ift wohl das beste Mittel gegen diesen Tehler eine empfindliche forperliche Strafe.

Roch andere Fehler wären namhaft zu machen; doch bleiben wir bei diesen. Nur noch eins. In Geibels Lied von der Hoffnung heißt es: "Und wenns auch oft dir bangt und grauft, als sei die Höll auf Erden: Nur unverzagt auf Gott vertraut, es muß doch Frühling werden." Die Gnade Gottes wirkt gewiß auch vieles im Kinderherzen, gibt ihm den ersten Anstoß zur Besserung und führt es weiter auf dem Tugendweg. Es baue daher der Erzieher vertrauensvoll auf den Beistand des Allmächtigen und versäume nicht, recht oft und besonders in Zeiten der Gefahr inständig den Erzieher der Erzieher darum zu bitten, eingedent des Wortes der ewigen Wahrheit: "Vergeblich bauen die Bauleute, wenn der Herr nicht bauen hilft."